

Luernerer Tagblatt.

Abonnementspreis:

Durch die Post bezahlt	Jährlich	Fr. 12. 80	Fr. 6. 40	Fr. 3. 40
Die Luernerer zum Erlangen	„	„ 12. —	„ 6. —	„ 3. —
„ Abholen	„	„ 10. —	„ 5. —	„ 2. 50

Druckort täglich mit Ausnahme des Montags.

Redaktions- und Expeditiions-Büreau: St. Jakobsvorplatz 565 K.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

N^o. 108.

Insertionspreis:

Die einspaltige Zeile oder deren Raum . . . 10 Gs.
Für Wiederholungen . . . 8 „
Insertionsannahme, größere die 9 Uhr, kleiner die 10 1/2 Uhr, im
Expeditiions-Büreau. — Auskunft über Inserate ebenfalls
oder durch Telephon. — Schriftliche Auskunft über Inserate
gegen Einsendung der betr. Nachzahlung in Postmarken.

Samstag,

— Jedem Freitag eine belletrische Beilage: „Wöchentliche Unterhaltungen“ —

den 7. Mai 1887.

Erstes Blatt.

Nachträgliches zur letzten Bundesversammlung.

(Δ. Korr. aus Bern.)

Hr. Nationalrath Joos hat vor Jahren einmal gesagt, es thue jedes Mitglied der Räte gut, sich dann und wann seinen Wählern und dem Publikum in Erinnerung zu bringen, sonst riefte es, vergessen und durch den Glanz neuer Plamen verblendet zu werden. Ein treffliches Mittel, diesem Schicksale zu entgehen, bilde das sorgfältige Studium der vaterländischen Angelegenheiten. Dabei werde man, ob man wolle oder nicht, auf Manches aufmerksam, was zu verbessern oder neu einzuführen wäre. Solche Verbesserungen oder Neuschaffungen in den eidgen. Räten auf dem Wege von Motionen anzulegen, sei eine verdienstliche und dankbare Sache. Das wird der Grund sein, warum Hr. Joos selten eine Session vorbelegten läßt, ohne eine Motion einzubringen. Zwar haben seine Anregungen nur ausnahmsweise Glück; sogar solche, die von Mitgliedern des Bundesrates als berechtigt erklärt werden, fallen in der Regel durch, weil die Räte der Motionirer überhaupt keinen Geschmack abgewinnen. Doch das schert Hr. Joos nicht, und auch die übrigen Mitglieder nicht, sobald sie mit Motionen schwanger gehen, keine Lehren daraus; so auch Hr. Schättli nicht, dessen Motion zwar gut gemeint, aber eben auch sofort dem Glücke der Unberücksichtigung verfallen ist.

Etwas anders verhält es sich mit der Motion Aebg. Schwegler, derer Urheber daran, daß sie je die Mehrheit des Rathes für sich gewinnen werde, und ihr Zweck geht wohl nur dahin, auf die Abstimmung über das Alkoholverbot hin den Leuten vorzuspiegeln, daß es des Alkoholverbot gar nicht bedürfe, um den Rantonen neue Einkommensquellen zu sichern, sondern es könne die eben so gut auf dem Wege einer Vertheilung der Zolleinnahmen unter den Bund und die Kantone geschehen.

Das Militärwesen ist zur Zeit das Schoßkind der eidgen. Räte. Alle Kredite, welche der Bundesrath zu dessen Erhaltung verlangt, werden ausfindlos bewilligt, meist ohne daß sich eine Diskussion darüber entspinnt. In, in der letzten Session ist es sogar vorgekommen, daß man dem Bundesrath 50,000 Fr. mehr als er verlangte zur Verfügung stellte; allerdings für einen sehr vernünftigen Zweck, die vermehrte Anschaffung von Mannschafsteden. Und der Nationalrath war sogar auf dem Sprunge, dem Bundesrath weitere 150,000 Fr. vor die Füße zu legen, so daß der Chef des Militärdepartementes solchen Eifer formlich zügelnd und Besonnenheit, beziehungsweise eine nähere Prüfung der Zweckmäßigkeit der Ausgabe empfehlen mußte. Dieser Militärreiter ist gewiß erfreulich, und noch erfreulicher ist, daß die Bundesinstanzen erlauben, ihm zu frohen. Aber, wer weiß, wie anno 1877, als das finanzielle Gleichgewicht bedroht schien, es just das Militärbudget war, welches am rücksichtslosesten beschnitten wurde, kann sich der Besorgnis nicht erwehren, daß ein gar zu stürmisches Vorgehen in Militär-Angelegenheiten einen gleichfalls rücksichtslosen Schlag der jetzt so militärfeindlichen Stimmung zur Folge haben möchte.

Trotz des Widerstrebens der vorbereitenden ständeräthlichen Kommission ist die Vorlage über den Erfindungsschutz glücklich unter Dach gebracht worden, und es wird nun das Schmeizerthell im Laufe des Sommers sich darüber auszusprechen haben, ob es bedürftig Einführung deselben die Bundesversammlung revidiren will. In der Bundesversammlung glaubt man, daß, wenn auch die Dittschweiz diese Revision massenhaft verworfe, sich gleichwohl eine Mehrheit dafür ergeben werde. — Die Union der Autoren (Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums) ist von den beiden Räten ratifizirt worden, und wenn nun noch ein paar andere Staaten nachrücken, so tritt sie in's Leben und Bern wird sich eines internationalen Büreaus, das an Umfang und Bedeutung alle bisherigen internationalen Büreaus weit übertragen dürfte.

Auch die Vorlage über Ausdehnung der Gastpflicht ist durch gleichlautende Schlußnahmen der beiden Räte somit Bundesgesetz geworden, daß es eines Referendumsummes bedarf, um es wieder zu Falle zu bringen. Die Schlußdiskussion über diese Vorlage hat nicht gerade ein großes Interesse; immerhin war es interessant zu hören, wie Hr. Bundesrath Deucher wiederholt bei Aussprüchen des ehemaligen Sozialistenführers Grealich Unter-

stützung suchte, um die nach seiner Ansicht zu weit gehenden Anträge der Kommission des Nationalrates zu bekämpfen.

Ein elendliches Ende hingang hat der Gesetzesentwurf über das Verbot der Doppelbesteuerung genommen. Nachdem er mehrere Mal von einem Rath zum andern hin und her gewandert war, wurde endlich in Betreff des Inhaltes des Gesetzes zwischen beiden Räten eine vollständige Uebereinstimmung erzielt; aber als im Ständerath die Generalabstimmung stattfand, verlegnete dieser Rath das unter vielen Mühen gebohrne, unliebe Kind und brach ihm das Genick.

Das Vertheilungs- und Konkursgesetz hat die erste Beratung insofern bestanden, als es nur noch der Begleichung der Differenzen in den Beschlüssen der zwei Räte bedarf. Man glaubt, daß der Ständerath in der Hauptsache dem Nationalrathe beistimmen werde.

Auch der Maratifik-Returus ist erledigt. Der Ständerath hat hier in allen Punkten gestimmt. Die Liberalen waren des Haberes müde; auch lag ihnen mit Rücksicht auf die Alkohol-Abstimmung und Anderes ein Streit mit der Mehrheit sehr unbedeutsam; aber auch diese fühlte das Bedürfnis, diese ständliche Frage für einmal aus der Welt zu schaffen, und so kam ein Beschluß zu Stande, dessen Haupt- und Nebenbedeutung jede Partei zu ihren Gunsten auslegt. Es ist, mit Ausnahme von ein paar ganz grundsätzlichen Köpfen, welche nicht glauben, daß Schwarz auch Weiß sein könne, nun Jedermann mit dem erreichten Resultate zufrieden, und den H. Manzinger, Berthoud und Kellerberger kommt die Ehre zu, jeder von ihnen ein Drittel Niklaus von der Fülle zu sein.

Eidgenossenschaft.

Luern. Der Große Rath ist auf den 16. d. einberufen. Die Hauptgeschäfte sind die Konstitution des Büreaus, die Wahl der Regierung, Ständeräthe, Amtsrathhalter u. s. f. Alterspräsident des Großen Rathes ist Hr. Franz Henniiger in Degersheim.

Aus der bezüglichen regierungsständlichen Publikation im Rantonblatt ergibt sich, daß die Zahl der Stimmberechtigten bei den jüngsten Großratswahlen im ganzen Ranton 27,639 betrug; davon haben gestimmt 16,574. In den Wahlkreisen Hohenrain und Schüpfheim ist ein zweiter Wahlgang nötig, ebenso entweder in Malters oder in Grobmüden, in welchen Wahlkreisen Hr. Fritz Steiner in Malters gewählt wurde.

In der Stadt Luern haben von 3353 Stimmberechtigten 2141 wirtlich gestimmt.

Die Regierung von Luern hat an die eidgen. Räte in besonderer Dröhschüre ihre Antwort an den Bundesrath in Sachen der bekannten Wolhuser Begräbnis-affaire vertheilt lassen, obgleich schon damals ihre Darstellung durch zwei Publikationen des Fürsprech Dr. Weibel im „Luernerer Tagblatt“ als eine schiefe und nicht immer wahrheitsgetreue war darzuthun worden. Heute vertheilt die Bundesinstanz an die Mitglieder der Bundesversammlung eine Zuschrift mit dem Titel: „Antwort auf die Eingabe der Luerner Regierung betreffend die Beerdigung der Frau A. Schürmann in Wolhusen.“ Diese Antwort ist von Jakob Schürmann, dem Ehegatten der Verstorbenen, unterzeichnet und bringt eine Reihe von Unklarheiten und Thatsachen, welche darauf schließen lassen, daß der Gemeinderath von Wolhusen nicht die zuverlässigste Behörde in ihren Vernehmlassungen zu sein scheint und daß die Regierung von Luern, trotzdem sie dieß mußte, in ihrer Darstellung gegenüber dem Bundesrath sich einfach dieser Vernehmlassungen bediente, ohne der Wahrheit weiter auf die Spur zu gehen. Beim Lesen der „Antwort“ erhält man den Eindruck, die Luerner Regierung hätte besser gethan, in der Wolhuser Begräbnis-affaire so zu verfahren, wie einige Tage später die Obwaldener Regierung im Sarner Begräbnisfall, statt auf Vorgänge zu pochen, die schließlich in einem höchst zweifelhaften Lichte erscheinen. (Bas. Nachr.)

Einiges über den Wiederholungs-furs des Landwehrbataillons 45. Ungern ging ich dazu, denn ich wurde aus dem Beschäfte herausgerissen; aber meine Freude hatte ich daran, als ich einmal dabei war, und mit Vergnügen denke ich an die schönen Tage zurück. So sollte es jedesmal sein! Ein kurzer Rückblick verjüngt mir wieder das herrliche Verhältnis, in dem Offiziere und Mannschaft, vom Soldatenmater an bis auf den Tambour hinunter, zu einander standen. Dadurch wurde nicht nur die Disziplin nicht gelockert, sondern

im Gegentheil, weil alle Anordnungen und Befehle mit Lust und Liebe ausgeführt wurden, waren sie auch um so besser gelungen. Man hörte keine aufgeregten Neutenants mit Strafblättern um sich werfen, man sah keine grämlichen Soldatengesichter; die Arrestlokale standen offen und nur wer gern wollte, konnte hineingehen und am Grisel und Stiß der früheren In-sassen sich ergötzen, ohne daß die Thüre hinter einem zuklappte.

Leid hat es uns gethan, daß unser Kommandant, Hr. Major L., durch Unwohlsein am persönlichen Dabeisein verhindert war.

Sein Wert war es namentlich auch, daß, unter Mitwirkung der übrigen Offiziere mit starken finanziellen Opfern, eine flotte Musik an der Spitze des Bataillons marschirte.

Hr. Adjutant M. hat indessen seinen Platz in militärischer Weise ersetzt. Jeder von uns sagte beim Abschied zu den Kameraden: Einen so schönen Dienst haben wir trotz vieler und stammer Arbeit noch nie gehabt. Die Frucht hiervon wird sein, daß, wenn einmal in Tagen des Ernstes wir um unsere neue Fahne uns scharen müssen, dies mit Begeisterung und Liebe geschieht. Wir sind nicht bloße, blinde Operations-Subjekte: wir wissen, was wir wollen.

Wäge der gute Geist, der über uns herrschte, in unserer ganzen Armee walteten zum Segen unseres herrlichen Vaterlandes!

Ein gemeiner Landwehrsoldat.

— Josef Meyer von Grobmüden, gewesener Gerichtsupplent und Verwalter der Hülfskassa Grobmüden, ist im Rantonblatt ediktirter vor das Kriminalgericht zitiert, um sich bezüglich der gegen ihn erhobenen Anklagen auf Betrug, Unterschlagung und Veruntreuung öffentlichen Gutes zu verantworten. Meyer ist also durchgebrannt!

— Grobmüden. (Mitgetheilt.) Der hiesige Gräblichverein veranstaltet auf Sonntag des 8. Mai Nachmittags 2 Uhr in der „Rrone“ dahier eine allgemeine Versammlung zur Besprechung der Alkoholorthage, worüber Hr. Fürsprech Mägauer von Willisau referiren wird. Mit Rücksicht auf die verschiedenen Meinungen, die sich unter dem Publikum kundgeben, ist es sehr zu begrüßen, daß das Volk über dieses Gesetz aufgeklärt wird, und es ist daher eine recht zahlreiche Theilnahme zu ermarren.

— Nooi. (Eingel.) Nächsten Sonntag Nachmittags halb 3 Uhr wird Hr. Fürsprech Dr. Weibel im großen Saale zum „Höfist“ dahier über die Alkoholorthage referiren. Die Versammlung ist vom Gräblichverein besorgt; da aber das Ereigniß der Abstimmung vom 15. d. für das gesammte Vaterland und in finanzieller Beziehung namentlich auch für den Ranton Luern von höchwichtiger Bedeutung ist, so darf der Besuch dieser Volksversammlung jedem stimmberechtigten Bürger von Nooi und Umgebung angelegentlich empfohlen werden.

Zürich. (Korr. vom 5. Mai.) Die Gartenbau-Ausstellung trat mit wenig Geräusch an's Maltsch, wird aber durch ihre Düften und Blüten sehr viel Aufsehen machen, denn sie repräsentirt den äußerst achtungswerthen Fortschritt einer bisher ziemlich unterschätzten Kultur. Der sogenannte Palmengarten der Tonhalle und ein südlich derselben angebauter Anzeng mit seltener Holzhandlung umfassen die Sortiments der Blumen und Gewächse ergötlicher wie heimischer Provenienz; im terrassirten unbedeckten Tonhallergarten stehen Stübchenpflanzen, Zierbäume, Spalierbäume. Durch gute Platzierung ist ein angenehmer Wechsel hervor gebracht, und der Gleichmuth an Gegenständen fällt erst bei näherer Betrachtung auf. Da kein Katalog existirt, kann ich die Ausstellerzahl noch nicht angeben, aber jedenfalls sind die Blumenzüchter am respektabelsten vertreten. Dann machen auch die Bouquets und Arrangements in Körben berechtigtes Aufsehen. Teppichblumen und eine künstliche Grotte nebst andern Ensembles der Landhausbearbeitung erregen die meiste Bewunderung. Die äußerst günstige Temperatur bewirkt ein zauberisches Düften und prachtvolle Entfaltung der Kollektionen von Azaleen, Polargonien, Rosen u. s. Dann ruht das Auge wieder gern auf der ergötlichen Blätterpracht oder auf dem Dunkel grünlischen Farrengrüns aus. Da elektrische Beleuchtung das Schauspiel Abends neu gestaltet und den ganzen Tag durch das Tonhallergelächter im großen Saale, wo gespeist wird, konzentriert wird, dürfte der Besuch ein anhaltender werden.

Die heutige kürzeste Sitzung des Großen Stadtrathes seit langer Zeit hat zwei bemerkenswerthe Momente. Die nur vorläufig zur Anneldung kommenden Projekte für Verbreiterung des Limmatquai sollen so viel (zirka 400,000 Fr.), daß höchstens an eine partielle Quatereiterung wird gedacht werden können. Gleihei würde die engle Straße,